

Montag, 11. Februar 2019 | 19:30 Uhr | Elbphilharmonie Kleiner Saal

18:30 Uhr | Einführung mit Christian Koehn im Kleinen Saal

LUX AETERNA

HOURIA AÏCHI GESANG

MOHAMED ABDENNOUR MANDOLINE

ALI BENSADOUN FLÖTE

ADHIL MIRGHANI SCHLAGWERK

CHANTS MYSTIQUES D'ALGÉRIE

keine Pause / Ende gegen 21 Uhr

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

Ein Nach- oder Wiedereinlass in den Saal ist nur nach Freigabe durch das Einlasspersonal möglich.

Principal Sponsors

Projektförderer



MONT
BLANC



Julius Bär



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE



LUX AETERNA

HOURIA AÏCHI

11. FEBRUAR 2019

ELBPHILHARMONIE

KLEINER SAAL



© Sifre Elamine

MYSTISCHE VOLKSGESÄNGE

Houria Aïchi und ihre »Chants mystiques d'Algérie«

Die Musik der Berber nimmt auf der klingenden Landkarte des Maghreb eine spannende Sonderposition ein: Während die arabische Musikszene Algeriens und Marokkos zwischen der Popmusik des Rai und Châabi einerseits, und der hochkulturell geprägten arabo-andalusischen Tradition andererseits viele Namen aufweist, die auch in Europa einen Klang haben, ist die Zahl der bei uns bekannten Berber-Künstler eher übersichtlich. Zu ihnen zählt die in Frankreich lebende Houria Aïchi. Die Sängerin und Musikerforscherin vermittelt zwischen den Traditionen ihres Volkes sowie ganz Algeriens und dem Hier und Jetzt.

Aïchi stammt aus einer Berber-Volksgruppe, die sich Shawiya nennt und in den Dörfern auf dem Aurès-Plateau im Nordosten Algeriens lebt, einem der östlichsten Ausläufer des Atlas-Gebirges. »Die Kultur, in der ich aufwuchs, war geprägt von familiärem Zusammenhalt, von einem strikten Ehrenkodex und von einer Gesangstradition, wie sie nur in dieser speziellen Region existiert«, erinnert sie sich. Bei den Shawiya haben musikalisch gesehen die Damen das Sagen: Die Mädchen leben zusammen mit den Frauen in einem eigenen Hof, dort wachsen sie ganz natürlich in die Traditionen hinein. »Es wird Theater gespielt, gedichtet, gestickt, getöpfert, es gibt Zusammenkünfte, bei denen man sich über die Männer lustig macht. Und es wird natürlich auch gesungen, in einer Art und Weise wie sie unter den Frauen von Generation zu Generation schon immer weitergegeben wurde.«

Dieser Gesang ist für abendländische Hörer ein wenig herausfordernd, doch wer sich darauf einlässt, gerät in einen faszinierenden Sog: Mit einer nasalen Kopfstimme werden die Töne produziert, gepresst und sehr physisch klingt die Stimme. Lernen könne man das nicht, so Houria Aïchi, nur wenn man die Musik schon im Mutterbauch höre, habe man die Möglichkeit, auch eine solche Stimme zu entwickeln.

Doch zunächst vollzieht Houria Aïchi trotz ihrer starken traditionellen Prägung einen Bruch mit der herkömmlichen Biografie einer

Berber-Frau. In den Siebzigern geht sie nach Paris, um Psychologie zu studieren. Dabei bleibt sie ihren Wurzeln auch aus der Perspektive von außen treu, beginnt über die Gesänge des Aurès zu recherchieren: im Musée des Hommes etwa, wo sie Wachsylinder-Aufnahmen entdeckt, aber auch in der alten Heimat, wo sie immer wieder die Frauen besucht, deren Lieder aufnimmt und so zu einem neuen weiblichen Selbstbewusstsein der Region beiträgt. Auch Ausflüge in andere algerische Regionen unternimmt sie, etwa um die »dhikr«, die Sufi-Gesänge zu dokumentieren.

Die Spiritualität aus dem Volksglauben ist es auch, die im Zentrum ihres aktuellen Programms *Chants mystiques d'Algérie* steht. Fernab der islamischen Institutionen und offizieller Korantexte hat sie die Liebe der Shawiya und anderer algerischer Ethnien zum Propheten und den Heiligen als Thema eines Songzyklus auserkoren, den sie ganz bewusst mit einfachen Mitteln vorträgt: Lediglich Rahmentrommeln, eine rauchig kreisende, obertonreiche Flöte, die algerische Version der Mandoline und ihr eindrücklicher Gesang gestalten diese Lieder, die im Laufe der Jahrhunderte aus der Erfindungskraft anonymer Volksdichter geboren wurden.

Über ihre Heimatregion Aurès hinaus stellt Houria Aïchi auch mystische Melodien vor, die sie in 15-jähriger Recherche in anderen Regionen gefunden hat: bei Sufi-Bruderschaften in der Metropole Constantine und in Mostaganem, im Westen des Landes und der Hauptstadt Algier, aber auch in der Sahara, wo beim alljährlichen Gourara-Ritual Allah und der Prophet Mohammed gepriesen werden. Houria Aïchi gelingt gerade durch den Rückzug auf die Reduktion, auf diese einfachen Klänge des Alltags und der Festlichkeiten des Volkes etwas heute sehr Wertvolles: Sie zeigt den Islam jenseits von Dogmen und Ideologien, als ein Bedürfnis, das direkt aus dem Herzen der einfachen Leute entspringt – und mit Musik gefeiert wird.

STEFAN FRANZEN